

Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit
erscheint über dir. *Jesaja 60, 2*

Liebe Gemeinde!

Wir haben uns das Thema gegeben: ein Traum von Gemeinde. Wir haben in der Vorbereitungszeit Zeit genug gehabt, uns über dieses Thema Gedanken zu machen.

Ein Gedanke aber hat sich bei mir beharrlich festgesetzt und mich in der ganzen Zeit der Vorbereitung begleitet: sind wir denn **eigentlich verrückt geworden?**

Sind wir eigentlich verrückt geworden, mit einer solchen Fragestellung heute in diesem Gottesdienst dieses Thema zu gestalten?

Denn wenn wir einladen zu unseren Gottesdiensten, wenn wir einladen in die Gemeinde, also auch heute Morgen bewusst auf Menschen zugegangen sind und gesagt haben: **komm und erlebe Gemeinde** bei uns - was werden sie dann erleben?

Jemand hat mal gesagt: das **stärkste Argument gegen Gott** und seine Existenz ist die real existierende Gemeinde auf Erden.

Ein Spötter hat einmal gesagt, nebenbei ein berühmter Philosoph: ...die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.

Andere sagen: **Jesus predigte das Reich Gottes** – und das kam, war die Kirche.

Ein Bekannter, der eingeladen worden ist in einen Gottesdienst, sagte zu dem, der ihn eingeladen hat:

...das ist ja alles **schön und gut** und es ist auch **nett von Dir**, mich einzuladen.

Aber dort treffe ich ja Leute - *bestimmte* Leute...

Und dem Gegenüber war sofort klar, dass das für seinen Gesprächspartner wenig attraktiv war.

Die **real existierende Gemeinde** also als das stärkste Argument gegen Gott? Gegen Gottes Existenz?

Ein – mittlerweile ehemaliges – Gemeindeglied, schon hoch in den Siebzigern, rief mich an und beklagte sich:

Er hätte **noch nie etwas von der Kirche** und Gemeinde gehabt.

Nun würde er austreten mit sofortiger Wirkung.

Abgesehen davon, dass ich ihm erst einmal erklären musste, dass dieser Austritt nicht bei einem Pfarramt bekundet und vollzogen werden kann, habe ich natürlich versucht, mit dieser Person noch ins Gespräch zu kommen.

Doch der Entschluss stand schon felsenfest und alle meine Worte waren wie Schall und Rauch und ohne Wirkung.

Welche Haltung steckt hinter so einer Aussage? Welche Erwartung äußert ein solcher Mensch, welche **Enttäuschung** ist damit verbunden?

Denn das müssen wir ja auch sehen und ernst nehmen: Die damit verbundene Enttäuschung.

Bedeutet es nicht, dass dieser Mensch sich seine Kirchenmitgliedschaft ganz anders vorgestellt hat?

So wie der Sohn – war er vier oder fünf Jahre alt, der zum Vater sagte: So wie ich das sehe, wirst Du Superman nie das Wasser reichen können...

Enttäuschung – aber welcher Erwartung?

Einer **zu hoch gesteckten Erwartung?**

Bedeutet dann Kirchenmitgliedschaft ein Programm oder ein **Entertainment, um die Mitglieder bei Laune zu halten** - oder ist die Kirche **nicht vielmehr** eine Solidargemeinschaft von jenen, die mit Christus unterwegs sind und im Notfall einander beistehen!?

Aber diese eben genannte Person hat seinen Rechenschieber herausgeholt, sie hat nachgerechnet und festgestellt: so und so viel Kirchensteuer habe ich in meinem Leben eingezahlt und unterm Strich hat es mir dieses oder jenes gebracht.

Die gleiche Einstellung und Haltung wie bei diesem älteren Herrn konnte ich feststellen im Gespräch mit einem Konfirmanden vor einigen Jahren, nach dem ich versuchte zu erklären, warum die Gottesdienstbesuche bei uns durchaus Sinn machen.

Und er fragte nur: **Was bringt's?** Was bringt es **mir**? Diese **Haltung** steckt bei dem alten und dem jungen Menschen dahinter.

Meistens vergessen solche Menschen bei dieser Betrachtung, dass in der ganzen Zeit ihrer Mitgliedschaft und darüber hinaus **die Diakonie der Gemeinde** ihr Werk an den Armen und Ausgestoßenen der Gesellschaft tut, dass die **Gemeinde ihre Gebäude in Schuss hält** und Dienstleistungen innerhalb der Gemeinde mit viel ehrenamtlichem Engagement vollführt, dass die Gemeinde eine Vielzahl von Veranstaltungen für die verschiedenen Altersgruppen durchführt usw. und so fort.

Ich kenne auch diese Mentalität – ich nenne sie „Feuerwehrmentalität“ – **Kirche ist wie Feuerwehr**.

Schön, dass sie da ist.

Besser, wenn man sie nicht braucht.

Ein Traum von Gemeinde?

Wenn ich mich mit solchen Menschen unterhalte, wird ein **Zerrbild** oder manchmal sogar ein **Albtraum von Gemeinde** sichtbar, Gemeinde und Kirche als **Koloss** und Institution, Gemeinde als **Versammlung von Menschen**, mit denen manche lieber nichts zu tun haben wollen, **Kirche als Veranstaltung** und als Gottesdienst, der so unzeitgemäß und aus der Zeit gefallen daherkommt, dass es übers Land gesehen in unseren landeskirchlichen Kreisen maximal noch 5 % der Gemeindeglieder sind, die den Gottesdienst besuchen und wertschätzen.

Ein Traum von Gemeinde?

Was ist damit gemeint?

Wenn wir also darüber nachdenken, wie eine Gemeinde nicht zum Albtraum wird, sondern wie **Gemeinde erfahrbar und erlebbar wird**, dass sie wirklich einem Traum von Gemeinde entspricht, dann müssen wir heute Morgen zwei Dinge festhalten.

I.

Das erste:

Denken wir an den Wochenspruch über dieser Woche. Über Dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über Dir.

Das beste also, was in einer Gemeinde geschehen kann und bis heute auch immer wieder geschieht, ist:

dass wir **in ihr Gott erleben.**

Dass wir in der Gemeinde Christus erleben.

Dass die Herrlichkeit,

dass etwas von Gottes Glanz sichtbar wird.

Das über uns der Herr aufgeht und seine Gegenwart erfahrbar wird.

Denn die betende und glaubende Gemeinde ist tatsächlich **der konkrete Ort**, an dem Gott seine Versprechen und Verheißungen wahrmacht:

Siehe, **ich bin bei Euch alle Tage.**

Daran wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid, indem ihr Liebe habt untereinander.

Wo zwei oder drei **in meinem Namen versammelt sind**, **dort** bin ich gegenwärtig.

Wo **zwei unter Euch eins werden**, worum sie bitten wollen, das wird ihnen gegeben von meinem Vater im Himmel.

Gott wohnt im **Lobpreis seines Volkes.**

Die Herrlichkeit des Herrn geht auf in der Gemeinde.

Ich weiß – leider ist dies **nicht immer erfahrbar** und leider ist dies auch nicht **überall in gleicher Weise** so erfahrbar und unterschiedliche Menschen machen in unterschiedlichen Gemeinden unterschiedliche Erfahrungen.

Aber die Zusage und Verheißung steht.

Diese Zusage und Verheißung Gottes halten wir fest.

Und dann **geschieht es tatsächlich immer wieder**:

In der Gemeinde trifft **Gottes Wort** die Menschen.

Haben das nicht viele von uns schon erlebt:

Dieses eine Wort, das der Prediger oder Pfarrer oder Diakon verkündigt: Es trifft uns, als wäre es **auf uns zugeschnitten** – auf genau mich in dem Moment gesagt.

Gottes Wirken in der Gemeinde.

In der Gemeinde werden Menschen **heil** an Leib und Seele.

In der Gemeinde erfahren Menschen **Liebe, Annahme und Solidarität**.

In der Gemeinde erleben Menschen **Gottes Handeln** und Wirken - und in unseren Zeugnissen und in den Predigten

und in der Verkündigung geben wir den Menschen Anteil an Gottes Wirken unter uns. Deswegen sind uns **die Zeugnisse** in dieser neuen Form des Gottesdienstes so wichtig!

Bei einem Zeugnis geht es niemals darum, dass die Personen, die das Zeugnis teilt, im Mittelpunkt steht.

Es geht bei diesen Zeugnissen **immer um Gottes Ehre**.

Es ist ein hohes Maß an Demut nötig, um ein solches Zeugnis zu Gottes Ehre und nicht um der Menschen willen zu geben.

Aber **mit diesen Zeugnissen** erfahren wir von Gottes Handeln im Leben von einzelnen Menschen.

In der Gemeinde **wirkt** Gott.

Die **amerikanische Willow Creek Gemeinde** in der Nähe von Chicago, die seit den neunziger Jahren durch ihre Kongresse und Schulungen bei uns Bekanntheit erlangt hat, sagt sogar:

Die lokale Kirche, die örtliche Gemeinde ist die Hoffnung für die Welt.

Diesen Satz muss man sich mal **auf der Zunge** zergehen lassen.

Die örtliche Gemeinde ist die Hoffnung für die Welt.

Ich kann diesen Satz zu 100 % unterschreiben, weil in der Gemeinde **Gott am Werk ist**.

Weil Gott die Menschen dort erreicht.

Weil Gott dort zu den Menschen spricht.

Weil Gott durch seinen Heiligen Geist Menschenherzen **verändert**.

Weil Gott Menschen rettet in und durch die Gemeinde.

Deswegen gibt es **keinen schöneren Ort auf dieser Erde** – ja - wir sind noch nicht im Paradies – dennoch: keinen schöneren Ort **auf dieser Erde** als die Gemeinde.

Wir können also von der Gemeinde **gar nicht hoch genug** sprechen, denn wer durch **das Werk Jesu Christi** am Kreuz erkaufte worden ist durch Gott, ist ein Königskind und Kind des himmlischen Vaters. Das bedeutet, dass wir in der Gemeinde **auf Königskinder** treffen.

Vielleicht lebt noch nicht jeder im Glauben an Christus, vielleicht gibt es noch Zweifler und Menschen, die sich mit dem Glauben zurückhalten und sich selbst vielleicht noch gar nicht als Christen bezeichnen würden. Die treffen wir natürlich auch.

Aber **wir treffen in jedem Fall**, wenn die Gemeinde Gottes sich versammelt, dann treffen wir in jedem Fall Männer und Frauen, **deren Herz für Jesus Christus brennt**, in deren Herzen die Liebe Christi ausgegossen ist und durch die wir etwas von Gottes Liebe und Gnade und Barmherzigkeit erfahren.

In der Gemeinde Gottes wird Gottes **brennende Liebe**, in der Gemeinde Gottes wird **kühner Glaube** und in der Gemeinde Gottes wird eine **den Tod überwindende Hoffnung erfahrbar** durch **das Wirken** von Gottes gutem heiligem Geist.

Was für ein Ort ist die Gemeinde!

Das also ist der erste Pflock den wir einschlagen und den wir festhalten: **in der Gemeinde erleben wir Gott am Werk.**

Und zwar nicht, weil das jetzt heute unser Thema ist und weil ich mich hier vorne ein wenig in Rage rede, oder weil das heute ganz gut passt.

Sondern **weil Gott selbst in seinem Wort diese Verheißungen über der Gemeinde gegeben hat**, welche die Pforten der Hölle nicht überwinden werden (Mt 16, 18ff).

Ich habe den Zettel **von unserer Klausur** unseres Kirchengemeinderates, als die Gemeindeleitung zusammensaß und über die Gemeinde nachgedacht hatte, immer noch bei mir in Sichtweite:

Damals hatten wir aufgeschrieben, welches für uns am Wichtigsten in der Gemeindegemeinschaft sei.

Auf einem dieser Zettel stand:

Die Sehnsucht nach Gemeinde, in der Jesus erfahrbar ist.

Darum geht es beim „Traum von Gemeinde“.

II.

Und der **zweite Pflock** den wir festhalten, ist der folgende:

In der realen örtlichen Gemeinde treffe ich **auf Menschen**.

Und diese Menschen sind menschlich und haben Fehler und Eigenheiten.

Diese Menschen **versagen auch mal** und verletzen sich untereinander.

Diese **Menschen sind Sünder** und haben die Barmherzigkeit Gottes nötig.

Als ich diesen Satz einmal gesagt habe in einem Gottesdienst, dass die Menschen in der **Gemeinde Sünder** wären, kam ganz aufgeregt nach dem Gottesdienst ein Mann auf mich zu und stellte mich in den Senkel.

Was ich mir denn vorstellen würde, ihn zu einem Sünder zu machen.

Ich hätte überhaupt keine Ahnung über seiner moralischen Integrität und über seiner Leistung für die Gemeinde, die er schon über Jahrzehnte eingebracht hat.

Und nun kommt da so ein Schnösel und macht ihn zu einem Sünder.

Das war ein **schwieriges Gespräch**.

Schade eigentlich, dass dieser elegante Herr nicht verstanden hat, dass nicht ich Ihnen zum Sünder gemacht habe. Das liegt mir fern und zudem habe ich **in keiner Weise das Recht**, moralisch über einen anderen Menschen zu urteilen und öffentlich schon gleich dreimal nicht.

Aber wenn ich die Bibel richtig verstehe, dann wird es in dieser unserer Lebenszeit uns niemals gelingen, ein Leben zu führen, das Gott **vollumfänglich zufrieden stellt**. Es wird uns nicht gelingen, ein Leben zu führen ohne Sünde das bedeutet ohne Trennung von Gott. Das meint also nicht eine moralische Dimension, sondern die existenzielle Dimension des Verlorenseins ohne Gott.

In dieser Weise sind wir alle Sünder - diejenigen mit höchsten moralischen Werten und Ansprüchen an sich selber genauso wie diejenigen, bei denen wir an ihre Ethik und Lebensführung gleich von vornherein mal ein Fragezeichen machen würden.

In der Gemeinde haben wir es also mit Sündern zu tun. Wir haben es mit *Menschen* zu tun.

Jemand hat mal gesagt:

und wenn ich endlich die perfekte Gemeinde für mich gefunden habe - sobald ich dort Mitglied bin, ist diese Gemeinde **nicht mehr perfekt** - wegen **mir**.

Da hat jemand was verstanden.

Karl Hermann Gruhler, der frühere Pfarrer von Endingen, der mit uns auf einem Klausurwochenende des Kirchengermeinderates war und uns Impulse weitergegeben hat, der ging so weit zu sagen:

in der Gemeinde treffen wir Menschen - und dort hat jeder einen Schatten, eine „Macke“, eben einen eigenen Charakter und eine eigene Persönlichkeit.

Das ist vielleicht **sehr überspitzt formuliert**. Aber wenn wir uns mit diesem Satz beschäftigen, dann stellen wir fest und müssen vielleicht sogar zu geben:

Jeder von uns hat auch Seiten, die für den einen oder anderen vielleicht ein bisschen mühsam sein können.

Denn solange wir auf dieser Erde weilen, sind wir nicht perfekt, sind erlösungsbedürftig.

Wir sind zwar Gottes Kinder durch den Glauben, aber wir wandeln noch auf dieser Erde in diesem Leib und sind ver-suchlich und verletzen andere Menschen.

Wir sind **gegenseitig auf die Vergebung** der anderen **an-gewiesen** bis zu unserem letzten Tag.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unse-ren Schuldigern - nicht umsonst muss auch dieser Satz im Vater unser eine Rolle spielen.

Zwischen diesen beiden Pflöcken spielt sich unser Traum von Gemeinde ab.

Auf der einen Seite können wir die Gemeinde **gar nicht hoch genug ehren und wertschätzen**.

Sie ist der Ort, an dem Gott seine Nähe und sein Wirken und seine Reden und sein Handeln in besonderer Weise verspro-chen hat und verheißen hat.

Das kann aber auch an anderen Orten tun und tut er auch bis heute, aber in der Gemeinde in besonderer Weise.

Und der andere Pflock: wir haben es **mit Menschen** zu tun. Menschen, die immer wieder meine Geduld herausfordern. Menschen, die mich an meine Grenzen bringen. Menschen, deren bloße Nähe eine Glaubensprüfung für mich sein kann.

Und schließlich auch mich, mich selbst, Sie selbst, der ich für andere vielleicht genauso eine Glaubensprüfung bin. Der ich andere mit meinen Schwächen an die Grenzen bringe.

Der Traum von Gemeinde also heißt **festhalten an Gottes Wort und Verheißung.**

Unbedingt festhalten daran:

die **örtliche Gemeinde ist die Hoffnung für die Welt.**

Die Hoffnung für Schömberg und Schörzingen!

Die Hoffnung für Dotternhausen und Dormettingen und Erzingen und Ratshausen und Weilen unter den Rinnen.

Unbedingt festhalten an Gottes Verheißungen und ihm heute noch großes Zutrauen und dann auch erleben, wie Gott handelt und was er tut.

Der Traum von Gemeinde heißt aber auch mitleiden am Un-erlöstsein. Den **anderen mitzutragen** mit seinen Macken - im Wissen: gelegentlich werde auch ich getragen mit meinen Macken.

Ein dritter Gesichtspunkt aber wäre mir noch wichtig:

Dass ich **meine Schritte des Glaubens** im Vertrauen auf Gottes Zusage und Verheißung konsequent gehe.

Der Traum von Gemeinde ist niemals Einbahnstraße.
Frage nicht, was Dein Land für Dich tun kann (Motto: Was bringt's) – sondern frage, **was Du für Dein Land tun kannst** – das sagte John F. Kennedy in seiner Antrittsrede 1961.

Das passt genauso für die Gemeinde.
Wie ist meine Erwartungshaltung? Und was bin ich bereit einzubringen?

Denn **Gottes Wort will Antwort.**

Wenn Gottes Wort mich trifft, wenn ich das Werk der Erlösung in Anspruch nehme, wenn ich also Christ geworden bin, dann bin ich **nicht nur Christ.**

Sondern in jedem Fall **ein Jünger**, einen **Nachfolger Christi.**

Christsein gibt's nicht in der statischen Version.

Nachfolge ist dynamisch!

Man ist **nicht einmal Christ durch ein Bekenntnis** oder die Konfirmation oder durch ein paar Tropfen Wasser.

Christsein **kann man nur leben als Jünger** und Nachfolger und Nachfolgerin von Jesus. Bis in die einzelnen Entschei-

dungen des Alltags hinein wird klarwerden, **ob ich auch als Christ lebe.**

Die Bibel sagt ganz klar: wer **Christ ist**, ist auch jemand, der **sein Christsein lebt.**

Wer sein Christsein nur im Munde führt als ein hohles Bekenntnis, wer meint, das **Etikett des Christseins** wäre schon alles, wer das Christsein in dieser Weise missversteht, dem stehen im Blick auf die Ewigkeit Überraschungen bevor.

Als Christ zu leben **bewährt sich also jeden Tag neu** und **bringt Frucht** aus der Verbindung mit Christus.

Frucht der Liebe, Frucht des Glaubens und der Hoffnung.

Wer das einmal verstanden hat, was Christsein wirklich bedeutet, der erlebt zwei Bewegungen.

Die erste Bewegung ist **die Bewegung zur Gemeinde.** Der Reichsgraf von Zinsendorf hat einmal gesagt: Ich konstatiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.

Den Traum von Gemeinde leben heißt eben auch: Dass ich **mein Christsein ernst nehme.**

Der in uns wirkende Heilige Geist zieht uns in die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen hinein. Weil wir einander brauchen und weil wir ja auch gelernt haben: in der Ge-

meinde wirkt Gott noch einmal auf intensive und besondere Weise.

Die andere Bewegung ist aber auch da: **wo ist mein Platz** und wo bringe ich mich ein?

Das ist jetzt nicht in einer plumpen Weise mit Mitarbeiterwerbung gleichzusetzen.

Aber **der erlöste Mensch**, der sich als Christ erkannt hat und versteht, der sein Christsein als Jünger und Nachfolger dynamisch lebt in **Glaube, Hoffnung und Liebe**, der ist **automatisch ein Mitarbeiter**, auch wenn er oder sie sich gar nicht so bezeichnen würde.

Wir arbeiten mit durch unsere Gebete, wir arbeiten mit durch unsere **aktive Teilnahme** an den Gottesdiensten, durch den Kontakt und die Begrüßung anderer Menschen im Gottesdienst, die durch uns (ob wir es merken oder nicht) die Freundlichkeit Gottes erleben, durch unsere Opfer, Spenden und Gaben, durch gelebte Diakonie, durch handgreifliche Hilfe usw.

Mitarbeiter ist also nicht nur derjenige, der eine Gruppenleitung übernimmt oder sich breitschlagen lässt im Verteilerdienst eine Rolle zu übernehmen oder eine Andacht im Seniorenheim oder im Kirchenchor oder wo auch immer.

Mitarbeiter ist jeder Christ, ob ganz im Kleinen, in Gebet und sichtbaren und unsichtbaren Werken der Liebe. Denn das heißt in jedem Fall auch: **ich werde gebraucht** und Gott hat mich begabt, um anderen Menschen zum Segen zu werden.

Denn das ist ein Traum von Gemeinde:
Gemeinde geht nicht ohne mich!

Der Ort, an dem wir **Gott begegnen** und an dem Jesus erfahrbar ist.

Der Ort, an dem ich **meine Brüder und Schwestern treffe**, manchmal unter ihnen leide und sie mittrage wie auch ich getragen bin.

Und drittens der **Ort, an dem ich gebraucht bin** mit meinen Gaben und Fähigkeiten, ob ich es schon weiß und entdeckt habe oder noch nicht, an dem ich mich entwickeln kann, an dem ich geistlich wachsen kann und immer mehr hinein wachse das Bild Jesu.

Das ist Gemeinde Gottes, und dass es **nicht nur ein Traum**, sondern geistliche Realität. **Erfahrbare Realität!**

Denn wenn der erste Punkt wegfallen würde und Gott nicht in der Gemeinde erlebbar und erfahrbar wäre, dann wäre Kirche und Gemeinde nichts anderes und sogar weniger als

eine Interessengemeinschaft oder politische Partei oder ein Verein. Aber das können Vereine und Parteien noch viel besser.

Die drei Punkte sind es, **doch am ersten hängt alles:**

Gott ist in der Mitte Seiner Gemeinde.

Der Herr **ist** in seinem heiligen Tempel

(Hab 2,20/ 1. Kor 3,16)

- es sei vor ihm stille alle Welt.

Über Dir geht auf der Herr

- und **seine Herrlichkeit** erscheint über Dir.

Amen

Verf. d. Predigt:

S. Kröger, Februar 2017

Ev. Kirchengemeinde Erzingen-Schömberg